

SGU-Newsletter 2/2016

September 2016

1) Interview zu Campus-Sicherheit mit Dr. Stephen White*



Dr. White, die Schweiz ist bisher glücklicherweise von Amokläufen weitestgehend verschont geblieben. Wenn Sie sich die jüngsten Ereignisse in Europa, z.B. den Amoklauf in München diesen Juli, vor Augen halten, glauben Sie, dass solche Gewalttaten auch hier zunehmen könnten?

Ich glaube, wir sollten uns bewusst sein, dass eine Zunahme möglich ist – aufgrund der sofortigen Verbreitung von Nachrichten und der Tatsache, dass das Erlangen von Berühmtheit ein Ziel von Individuen ist, die diese schrecklichen Taten erwägen und begehen. Ich denke, die Eintretenswahrscheinlichkeit für ein schweres Ereignis ist sehr tief, und die Schweizer sollten froh sein über diese Situation. Aber sie müssen auch verstehen, dass kein Ort immun oder risikofrei ist.

Was bedeutet das für die ETH Zürich?

Jede Hochschule muss sich bewusst sein, dass solche Ereignisse im Bereich des Möglichen liegen und die Ressourcen bereitstellen, um Bedrohungen zu erkennen und darauf reagieren zu können. Es gab bereits Ereignisse in Europa, z.B. an Schulen und Universitäten in Deutschland und Finnland. Der Schlüssel zur Sicherheit ist eine Kultur des Respekts. Alle ETH-Angehörigen – auf allen Ebenen – müssen verstehen, dass von ihnen ein respektvoller Umgang untereinander erwartet wird. Konflikte und Stress sind unvermeidlich, aber gerade die Führungskräfte sollten betonen, dass Respekt essenziell, das Hervorrufen von Furcht in anderen hingegen inakzeptabel ist. Menschen können nicht lernen, wenn sie Angst haben. Und natürlich sollte jede Schule auch über ein Risiko-Assessment-Team verfügen, das in der Identifikation von Gefahrensituationen sowie in der Reaktion darauf geschult ist.

Als Experte für die Einschätzung von und im Umgang mit Gewalt am Arbeitsplatz oder auf dem Campus haben Sie zahlreiche Hochschulangehörige weltweit geschult. Was sind Ihrer Meinung nach die zentralen Aspekte in der Prävention von Campus-Gewalt?

Zuallererst braucht es den verbindlichen Grundsatz, dass Drohungen und Einschüchterungen inakzeptabel sind. Dann muss ein multi-disziplinäres Team aufgebaut werden, das die ETH-Gemeinschaft schult, weiss, wonach es Ausschau halten muss und in schwierigen Situationen frühzeitig interveniert, um diese zu lösen. Es mag bloss wenige Situationen geben, die wirklich gefährlich werden könnten. Aber liegt ein solcher Fall vor, müssen Sie proaktiv agieren. Warten Sie nicht, bis eine Krise ausbricht. Es geht nicht darum, ein Gewaltereignis vorauszusagen, sondern um Risikominimierung. In den meisten Fällen gibt es klare Warnsignale und die Risikofaktoren für Gewalt sind bekannt.

Die ETH Zürich engagiert sich sehr stark in der Prävention gegen School Shootings: Wir haben ein Bedrohungsmanagement-Team aufgebaut, wir können die ETH-Angehörigen im Ereignisfall via E-Mail, SMS, Festnetztelefone sowie über Evakuations- oder Beschallungsanlagen informieren und wir rüsten gerade unpersönliche Räume wie Hörsäle oder Sitzungszimmer mit Sicherheits-Schlössern aus. Was können wir sonst noch tun, damit die ETH ein sicherer Ort bleibt?

Ich bin sehr beeindruckt vom proaktiven Ansatz, der hier gelebt wird. Notfallmassnahmen sind sehr wichtig. Es ist aber sicher zentral, die ETH-Angehörigen ständig daran zu erinnern, dass solche Ereignisse passieren könnten. Dazu müssen die Leute geschult werden und sie müssen wissen, wen sie in dieser Hinsicht kontaktieren können. Wenn ein Team unsicher über den Schweregrad eines Falles ist, sollte es Experten konsultieren – «sich im Zweifelsfall beraten lassen».

Wie können die ETH-Angehörigen dazu beitragen, Gewaltereignisse an der ETH zu verhindern?

Zwei Sachen: Erstens, behandeln Sie Ihre Kollegen an der ETH mit Respekt. Zweitens, vertrauen Sie Ihrem gesunden Menschenverstand, wenn er Ihnen signalisiert, dass jemand Probleme hat oder macht – wenn jemand wütend ist und andere einschüchtert oder bedroht, oder auch bizarre gewalttätige Aussagen macht. Seien Sie aufmerksam bei Personen, die Ihnen Kummer bereiten oder sich

unangemessen verhalten. Wir alle bewegen uns in einer "siehst Du etwas, sag etwas" Welt. Viele Ereignisse konnten in einer frühen Phase verhindert oder gestoppt werden. Nur wenn wir von einem Problem wissen, können wir etwas dagegen tun. Wenn Sie unsicher sind, wenden Sie sich ans Bedrohungsmanagement-Team. Machen Sie sich keine Sorgen, dass Sie überreagieren. Das Bedrohungsmanagement-Team weiss, dass viele Situationen gelöst werden können, ohne dass gleich drastische Massnahmen ergriffen werden müssen. Es gilt: Es ist immer sicherer und gescheiter, sich mit einer Angelegenheit auseinanderzusetzen, anstatt sie von Beginn weg als unwichtig abzutun.

* Dr. Stephen White ist Psychologe und Präsident von Work Trauma Services Inc., einer Beratungsfirma, die Arbeitgeber bei schweren Krisen am Arbeitsplatz unterstützt. Aufgrund seiner reichhaltigen Erfahrung im Bereich Traumaarbeit in Organisationen hat er sich seit 1989 auf die Einschätzung und Bewältigung von Risiken im Zusammenhang mit Gewalt am Arbeitsplatz spezialisiert. Zusammen mit Dr. Reid Meloy entwickelte und veröffentlichte Stephen White 2007 The WAVR-21, die erste wissenschaftlich fundierte Anleitung, um Risiken im Zusammenhang mit Gewalt am Arbeitsplatz einschätzen zu können. Stephen White ist ausserordentlicher klinischer Professor am Departement Psychiatrie der University of California, San Francisco, wo er derzeit an der Leitung einer beruflichen Entwicklungsgruppe für Medizinstudierende beteiligt ist.

2) Innenbeschriftung von Räumen mit Sicherheits-Schlössern



An der ETH Zürich finden täglich Vorlesungen, Sitzungen oder Konferenzen statt, an denen sowohl ETH-Angehörige als auch Externe oder Gäste teilnehmen. Die Erfahrung zeigt, dass viele Personen ortsunkundig sind und nicht wissen, an welcher Adresse sie sich gerade aufhalten. Im Ereignisfall aber wird diese Kenntnis entscheidend: Müssen Polizei, Sanität oder Feuerwehr aufgebeten werden, benötigen sie die offizielle Adresse, um zum Einsatzort zu gelangen. Mit Gebäudekürzeln wie IFW oder CLA können die Rettungskräfte wenig anfangen. Bei einer Alarmierung – sei es via Alarmzentrale der ETH (intern 888 oder via Mobiltelefon unter 044 342 11 88) oder direkt an die Rettungskräfte – ist daher die Angabe der offiziellen Adresse zentral.

Als Vorbereitung auf ein mögliches Gewaltereignis haben wir uns deshalb entschieden, neben Türen mit eingebautem Amok-Schloss eine Innenbeschriftung mit Angabe der Postadresse anzubringen. Kombiniert wird diese Innenbeschriftung mit einfachen Symbolen und Hinweisen zum empfohlenen Verhalten bei Gewalttaten, die ein Einschliessen oder Verbarrikadieren in Räumen erforderlich machen. Mit dieser Massnahme folgt die ETH einer Empfehlung der Polizei. Die Montage dieser dezenten Notfalltafeln wird im Frühjahr 2017 abgeschlossen sein.

Infoveranstaltungen zu zielgerichteter Gewalt an der ETH

Im November 2016 organisiert SGU zusammen mit der Hochschulkommunikation zwei Infoveranstaltungen sowohl im Zentrum als auch auf dem Hönggerberg für alle ETH-Angehörigen zum Thema zielgerichtete Gewalt. Gemeinsam mit der Stadtpolizei informieren wir über laufende Massnahmen sowie richtiges Verhalten im Ereignisfall. Wir hoffen auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

- Hönggerberg: 8. November, 12.15 –13.15 Uhr, im HCI G 3 (Übertragung ins HCI G 7).
- Zentrum: 23. November, 12.15 –13.15 Uhr, im HG F 30 (Übertragung ins HG G 5).

3) Erstintervention – Zusammenarbeit SGU und Betrieb

ETH-Angehörige sollen Notfälle der ETH-Alarmzentrale (AZ) melden (intern 888 oder via Mobiltelefon unter 044 342 11 88) oder – falls es sich um eine lebensgefährliche Situation handelt – direkt die Rettungskräfte informieren. Sollte der zweite Fall eintreffen, muss nach der Alarmierung der Rettungskräfte immer die AZ informiert werden. Als Drehscheibe für Notfälle an der ETH muss diese über alle Ereignisse informiert sein. Diese Abläufe, davon gehen wir aus, sind den meisten ETH-Angehörigen bekannt.

Tagsüber gibt es aber eine weitere Option: Zwischen 7.30 und 17 Uhr können Sie auch das Informations- und Servicecenter (ISC) des betroffenen Gebäudebereichs (Abteilung Betrieb) kontaktieren: Die Gebäudebereichsmitarbeitenden sind in den Aufgaben der Erstintervention geschult und rascher vor Ort als diejenigen der Abteilung SGU, die auf jeweils einen Standort im Zentrum und auf dem Höggerberg aufgeteilt sind. Die Gebäudebereichsmitarbeitenden werden sich sofort vor Ort begeben und Sie unterstützen. Im Anschluss werden die zuständigen SGU-Mitarbeitenden informiert, die bei Bedarf zur Unterstützung der Erstintervenierenden ebenfalls an den Ereignisort kommen. An wen Sie sich auch wenden, gemeinsam werden sich SGU und der Gebäudebereich der Sache annehmen und, falls nötig, zusätzlich die Blaulichtorganisationen aufbieten.

4) Eine Mobilitätsplattform für die ETH

Mobilität ist ein Thema, das für die ETH in den letzten Jahren immer wichtiger wurde und die involvierten Stellen auch in Zukunft stark beschäftigen wird. Das liegt einerseits an Grossprojekten wie dem Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ), andererseits an den Bundesvorgaben aus dem Aktionsplan «Energie-Vorbild Bund →» (VBE). Darin werden die involvierten Bundesstellen und bundesnahen Institutionen aufgefordert, 16 Massnahmen zum Themenkomplex «Mobilität» umzusetzen.

Bauvorhaben und Bundesvorgaben erfordern eine koordinierte Herangehensweise der ETH. Aktuell laufen hinsichtlich Mobilität zahlreiche Initiativen, aber z.T. existieren Massnahmen und Projekte parallel, ohne dass die jeweiligen Verantwortlichen Kenntnis voneinander haben. Dazu gibt es bislang keine zentrale Anlaufstelle für Mobilitätsthemen. Deshalb beauftragte der VPPR dieses Frühjahr die Abteilungen Services und SGU mit dem Aufbau einer Mobilitätsplattform. Damit sollen Projekte koordiniert und die Umsetzung von Massnahmen effektiver gestaltet werden können. Als Co-Leitung für die Plattform fungieren Susann Görlinger (SGU) und Urs Nussbaum (Services). Diese Führungsstruktur gewährleistet eine Stellvertretung und ermöglicht, das breite Themenfeld mit komplementären Expertisen und einer breiten Vernetzung abzudecken. Überdies erfordert die Mobilitätsplattform keine zusätzlichen Mittel, da Susann Görlinger und Urs Nussbaum organisatorisch bei den Abteilungen SGU bzw. Services verbleiben.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema Mobilität? [Susann Görlinger →](#) und [Urs Nussbaum →](#) stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

5) Sicher Arbeiten mit Pflanzenschutzmitteln

In der Botanik werden unerwünschte Organismen mit Pflanzenschutzmitteln (PSM) bekämpft. Damit kann der Pflanzenschutz aber zum Risiko für die menschliche Gesundheit werden – viele PSM können bei unsachgemässer Verwendung oder falscher Lagerung zu akuten und chronischen Beschwerden führen.

Die «Gute Pflanzenschutzpraxis» schreibt vor, PSM nur wenn notwendig, in der nötigen Dosierung und unter geeigneten Umweltbedingungen zu verwenden. Zudem sind giftige PSM möglichst durch für

den Menschen weniger schädliche zu ersetzen. Das Expositionsrisiko ist so gering wie möglich zu halten, die Arbeitsabläufe so zu optimieren, dass nichts unnötig kontaminiert wird. Für die Arbeit mit den meisten PSM braucht es chemikalienresistente Handschuhe und eine Schutzbrille, evtl. sogar Atemschutz. Lange Hosen und ein langärmeliges Oberteil sind Pflicht, für manche PSM zusätzlich auch ein Schutzanzug. Nach der Anwendung ist Hautkontakt mit den Pflanzen zu vermeiden, da PSM-Rückstände auf den Blättern zurück bleiben. Im [Pflanzenschutzmittelverzeichnis](#) → finden Sie die für die Schweiz gültigen Auflagen.

PSM-Reste sind als Sonderabfall zu entsorgen. Nicht ausgebrachte Spritz- und Giessbrühe sowie Abwasser aus der Reinigung der Ausbringergeräte dürfen nicht in Gewässer bzw. die Kanalisation gelangen, sondern sollen möglichst in eine Jauchegrube geleert oder auf der Behandlungsfläche bzw. einer geeigneten bewachsenen Fläche ausgebracht werden.

Mehr Informationen finden Sie auf der [Website](#) → des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO. Für Fragen wenden Sie sich bitte an cabs@ethz.ch →.

Herausgeber

ETH Zürich, Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU)

Tel. +41 (0)44 632 30 30

[Katherine Timmel](#) →

[Reto Suter](#) →

www.sicherheit.ethz.ch →